

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 28 (1960)
Heft: 4

Artikel: Geweihtes Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geweihtes Leben

Leben ist Verantwortung dem Du gegenüber. An dieser sittlichen Forderung muss alles Handeln und Dasein gemessen werden, wenn der Name eines Christen noch irgendeinen Sinn haben soll. Die christliche Kirche beider Konfessionen weiht den Wunsch von Mann und Frau, gemeinsam den gleichen Weg zu gehen.

Es ist aber sicher wenigen bekannt, dass in der griechischen Kirche noch ein altherwürdiger Brauch besteht, auch Freundespaare zu weihen. Adolf Brand, der frühere Herausgeber des «Eigenen», einer deutschen Zeitschrift für Homoeroten, berichtete darüber in den 20er Jahren:

«Die griechische Kirche hat sich durch ihre Einstellung zu den Dingen, die weder dem Leib noch der Seele ihr Recht verwehrt, die Freiheit des Geistes und den gesunden Menschenverstand bewahrt. Das zeigt sich auch heute noch in der christlichen Freundschaftsweihe. Leben zwei Freunde zusammen und haben sie den ernsthaften Wunsch, für immer zusammen zu bleiben, so treten sie während einer Abendmahlshandlung vor den Altar. Ihre nebeneinanderliegenden Handgelenke sind mit einem weissen Seidenband verknotet. Der Priester und die Altardiener wissen, dass diese beiden Freunde, seien es nun Gleichaltrige oder Mann und Jüngling, einen Bund fürs Leben schliessen wollen. Der Altardiener ritzt die beiden Handgelenke und ein paar Tropfen Blut rinnen von jedem in einen geweihten Kelch, der noch nicht konsekrierten Wein enthält. Die beiden Freunde trinken Wein und Blut des Freundes, empfangen die Hostie und sind damit unlöslich verbunden für ihr ganzes Leben, gleichgültig, ob der eine sich später verheiratet. Sie sind nicht nur für ihr gemeinsames Leben verpflichtet. Stirbt nämlich später einer der beiden Freunde, die durch den Segen des Priesters verbunden worden sind, so fällt dem Ueberlebenden auf Grund des Gelübdes die Pflicht zu, für die Familie des Toten zu sorgen, seine Frau und seine Kinder zu betreuen. Aber auch während sie beide noch Schulter an Schulter im Kampf ums Dasein stehen, muss einer dem andern helfen und beistehen in allen Lebenslagen. — Die Freundschaftsweihe der griechischen Kirche ist offenbar eine altherwürdige Sitte, die noch aus Urväterzeiten stammt. Eine Tradition, die vielleicht aus den immer noch lebendigen Erinnerungen an die grosse Freundschaft zwischen Christus und Johannes stammt, vielleicht sogar ein letzter, herrlicher Nachklang aus des Eros schöner Blütezeit im alten Griechenland.»

Wäre eine solche Freundschaftsweihe nicht würdig, einmal ein allgemeiner Ritus der christlichen Kirchen zu werden? Spricht daraus nicht jene höchste und schönste Verpflichtung zum Du? Mann und Frau lassen ihren Willen zur Lebensgemeinschaft weihen vor der höchsten Instanz. Warum nicht auch Freunde? Es würde viele Homoeroten zu einem ganz anderen Leben als der ewigen Jagd nach Abenteuern verpflichten und es würde die Freunde vor der Allgemeinheit, vor allem aber auch vor Staat und Kirche, in ein ganz anderes Licht stellen als das der bloss sexuellen Berührung. Es wäre eine Verpflichtung vor Gott und vor den Menschen. Ein hohes, fernes Ziel! —

Können uns Freunde aus Griechenland berichten, ob diese Sitte immer noch existiert oder ob sie auch in der Oberflächlichkeit der Gegenwart untergegangen ist?

Rolf